

Für die Freude am Lesen

Das Projekt Lesezeichen vermittelt Paten an Kinder, die Übung im Lesen brauchen.

Die AZ war bei einer Stunde dabei

Von Anna-Maria Salmen

In einem Regal warten einige Kinderbücher auf ihren Einsatz. Die Lesestunde in der kleinen Bücherei der Grundschule an der Pfeuferstraße beginnt aber am Klavier. Doris Nicklas-Abeken stellt mehrere Notenblätter über den Tasten auf. Johannes richtet den Blick konzentriert auf den Text.

„Was müssen das für Bäume sein, wo die großen Elefanten spazieren gehen“, liest der Zweitklässler langsam vor. Dann folgen die weiteren Strophen, bevor er selbst Klavierspielen darf: Auf dem Notenblatt stehen Zahlen unter den Tönen, die entsprechenden Tasten auf dem Instrument sind passend dazu markiert.

Ob er noch ein zweites Lied lesen will? „Nein, ich kann nicht mehr“, sagt Johannes. „Da waren viele schwierige Wörter drin.“ Kein Problem, für den Rest der Lesestunde hat Nicklas-Abeken etwas anderes vorbereitet.

Lesepatin Doris Nicklas-Abeken will Kindern wie Johannes die Freude an Büchern vermitteln und übt mit ihnen das Lesen.

Foto: Daniel von Loeper



in der Regelförderung des Sozialreferats der Stadt ist.

Lesezeichen kooperiert mit 73 Schulen, wie Leiterin Sandra Hédiard sagt. Die Lehrkräfte können Kinder für das Projekt vorschlagen, die zu Hause nicht die Ressourcen haben, Lesen zu üben, egal ob beispielsweise aus sprachlichen Gründen oder weil die Zeit fehlt.

Wenn sowohl die Eltern als auch das Kind einverstanden sind, vermittelt Lesezeichen einen der inzwischen über 500 Paten. Die Freiwilligen werden wohnort- oder arbeitsplatznah eingesetzt und begleiten ihre Patenkinder dann mindestens ein Schuljahr lang einmal pro Woche.

„Die Schere der Bildungsungleichheit ist durch Corona noch weiter aufgegangen“, sagt Hédiard. „Kinder, die es vorher schon schwer hatten, sind hinten runter gefallen.“ Tatsächlich deutet die re-

gelmäßig durchgeführte IGLU-Studie darauf hin, dass Grundschüler immer schlechter lesen können: Bereits seit Jahren sinkt die Lesekompetenz immer weiter, bei der bislang letzten Erhebung im Jahr 2021 verfehlte jeder Vierte die Standards. In der Studie zeigen sich auch deutliche Unterschiede zwischen Schülern, deren Eltern viel lesen, und Kindern, in deren Familien Bücher keine Rolle spielen.

Schulen könnten die Rückstände nicht immer auffangen, sagt Hédiard. Eine Eins-zu-eins-Betreuung, wie die Kinder sie bei Lesezeichen erhalten, biete ganz andere Rahmenbedingungen als der Unterricht mit vielen anderen in der Klasse.

„Sie bekommen Zuwendung, jemand glaubt an sie“, so Hédiard. „Das gibt ihnen auch Selbstwertgefühl.“ Das sei wiederum die Basis dafür, dass die

Kinder Freude am Lesen entwickeln könnten.

Diese Erfahrung hat auch Lesepatin Nicklas-Abeken schon gemacht. „Die Kinder sind hier in einem geschützten Rahmen.“ Sie selbst hat ihr Engagement für Lesezeichen vor rund einem Jahr begonnen, als sie in Rente gegangen ist.

Die 68-Jährige betreut zwei Grundschüler und geht auf beide individuell ein: „Mit jedem Kind ist es anders.“ Gerade hat Elias seine Stunde beendet. Er habe anfangs gar nicht gern gelesen, erzählt Nicklas-Abeken. Sie habe einen Mittelweg finden müssen: Im ersten Teil der Stunde liest der Grundschüler selbst, im zweiten Teil liest sie ihm vor.

Johannes dagegen will immer selber lesen, wie die Patin sagt. Zu Beginn sei er aber sehr zurückhaltend gewesen. Nicklas-Abeken arbeitete also zunächst mit ihm daran, lauter und

selbstsicherer zu sprechen.

Die Lesepaten sind in der Gestaltung ihrer Übungsstunden ganz frei, sagt Hédiard. Lesezeichen bietet zwar Materialien und Kurse an, verpflichtend sind diese aber nicht. Jeder Ehrenamtliche baut seine Stunden anders auf: Nicklas-Abeken singt zum Beispiel gerne mit den Kindern.

Die Bücher für die Übungen bringt sie selbst mit. Für Johannes hat die 68-Jährige sich an diesem Tag etwas Besonderes überlegt: In der letzten Stunde habe er ihr von einem Ausflug in die verschneiten Berge erzählt, wie sie sagt. Davon sei er ganz begeistert gewesen. Nicklas-Abeken hat ihm also ein winterliches Buch mitgebracht, mit Zeichnungen, auf denen viel Schnee zu sehen ist.

„Es war ein kalter Winterabend“, beginnt Johannes langsam zu le-

sen. Über das letzte Wort stolpert er zunächst. Es ist schwierig, weil es eigentlich aus zwei Wörtern besteht. „Schau mal, das R gehört noch zum ersten Wort“, sagt Nicklas-Abeken.

Die Patin unterbricht den Zweitklässler nicht, sie flüstert nur leise Hinweise, wenn er sie braucht. „Es ist wichtig, dass sie merken: Jemand ist dabei, auch wenn man nicht ständig interveniert.“ Diese Geduld ist ebenso wichtig wie Empathie, sagt Lesezeichen-Leiterin Hédiard. Wer Lesepate werden will, sollte zudem gern mit Kindern arbeiten und kreativ sein. Pädagogische Vorerfahrung braucht man aber nicht.

„Super“, sagt Nicklas-Abeken, als Johannes am Ende der Seite angekommen ist. „Genug für heute, du hast schon fleißig gearbeitet. Oder willst du noch ein bisschen?“ Johannes zögert nicht lange, er will noch nicht aufhören. „Er machte vorsichtig die Stahltür auf“, heißt es auf der nächsten Seite. Der Grundschüler stutzt: Auf der Zeichnung neben dem Text sei doch eine Holztür abgebildet. „Schau nochmal“, sagt Nicklas-Abeken. Es heißt nicht Stahltür, sondern Stalltür, erkennt Johannes gleich.

Für die Lesepatin ist ihr Engagement sehr erfüllend, wie sie sagt. Sie hat viel Freude daran, zu merken, wenn bei den Kindern etwas ankommt und sie Vertrauen aufbauen. „Das geht ziemlich schnell.“

Zum Abschluss jeder Lesestunde dürfen sich die Kinder bei Nicklas-Abeken eine Murre aussuchen. Die können sie daheim aufheben und zum Beispiel in ein Glas legen. So sehen sie immer, wie viel sie schon gelesen haben.

Wer sich für ein Engagement bei Lesezeichen interessiert, hat unter anderem bei der Münchner Freiwilligenmesse am 16. März ab 10 Uhr die Gelegenheit, das Projekt kennenzulernen. Im alten und neuen Rathaus präsentieren sich an diesem Tag auch viele andere Einrichtungen und Agenturen, die ehrenamtliche Tätigkeiten aus verschiedenen Bereichen vermitteln.

”

Manche Kinder sind hinten runter gefallen

“

Die 68-Jährige ist ehrenamtliche Lesepatin und unterstützt Kinder wie Johannes dabei, Lesen zu üben und die Freude an Büchern zu entdecken. Zusammengebracht hat die beiden das Projekt Lesezeichen, das 2008 gegründet wurde und seit 2014